

# Kay W. Axhausen

Autor(en): **Axhausen, Kay W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918857>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*trans: In welchem städtebaulichen Kontext sind Sie aufgewachsen? Inwiefern hat das Ihren Blickwinkel geprägt?*

Etwas ausgefranzte Blockrandbebauungen in einem Mannheimer Stadtteil zwischen Eisenbahn und Rhein, respektive den beiden Parks entlang des Rheins, der formaleren Stephanienanlage und dem englischen Waldpark. Dieser Stadtteil mit seiner Struktur aus dem 19. Jahrhundert hat mir sehr schön gezeigt, wie anpassungsfähig unspezifische Strukturen sind und wie elegant weitgehend einfallsslose Raster Differenzen und Veränderung zulassen.

*trans: In welcher Utopie von Stadt / Landschaft würden Sie gerne leben?*

In keiner, zumindest wenn damit die Stadt und Landschaft aus einer Hand gemeint sind. Das 20. Jahrhundert hat gezeigt, dass niemand einfallreich genug ist, um grosse Mengen Bebauung interessant zu gestalten, respektive alle Konflikte und Eventualitäten vorherzusehen. Stadtgrundrisse sind natürlich etwas anderes, obwohl auch hier zu viel zwei-dimensionaler Einfallreichtum in der Regel für die Nutzer der Stadt eher kontraproduktiv ist. Die Utopie, die erstrebenswert wäre, wäre die Stadt, in der die Nutzer und Besitzer für die Externalitäten ihrer Entscheidungen in angemessenem Umfang aufkommen müssten, respektive für sie belohnt würden.

*trans: Welches zeitgenössische Buch zum Thema würden Sie empfehlen?*

Popes *Ladders* (1996) und Vergaras *New American Ghetto* (1995) zu den Folgen ungedeckter Externalitäten und das noch ungeschriebene Buch über den Städtebau als Minimierung gesellschaftlicher Externalitäten.

*trans: Was sind Ihre Erkenntnisse aus dem Städtebau / Raumbegriff der Moderne?*

Keine, da ich die Welt nicht so sehe und analysiere. Zum Problem der Gestaltung, des Handelns bei fehlender Transzendenz des eigenen Bewusstseins, siehe Kleists *Über das Marionettentheater*.

*trans: Welche primären Kräfte entscheiden heute über die Gestaltung? Sind Architekten und Stadtplaner ein historisches Modell?*

Im wesentlichen, wie schon immer, die Besitzer der Objekte und ihre Kenntnisse über die verfügbaren gestalterischen Möglichkeiten. Die Vergrösserung dieser Kenntnisse im historischen Vergleich ist ein Grund für die von vielen empfundene Kakophonie der heutigen Stadtgestalt.

Als Entwerfer und Techniker des Bauens und der Stadtentwicklung werden beide Berufe weiter gebraucht. Die Phantasie vom Architekten als Heroen sollten wir, wie andere Allmachtsphantasien des 20. Jahrhunderts, dort zurücklassen.

*trans: Worin liegen die inhaltlichen Unterschiede zwischen dem ORL und dem NSL?*

Ich weiss nicht, ob es inhaltliche Unterschiede geben wird. Der Unterschied liegt im Stil der Zusammenarbeit. Das gemeinsame Forschungsprogramm und der geplante gemeinsame Master-Studiengang erfordern eine bisher nicht geforderte Koordination aller Beteiligten.

*trans: Wie und worüber werden Sie an Ihrem Lehrstuhl forschen?*

Im Rahmen des NSL wird es darum gehen, zu verstehen und zu modellieren, wie die Netzwerke der Angebote mit den lokalisierten sozialen Netzen die Aktivitäten der Stadtbewohner formen, d.h. hinsichtlich ihrer Zeitpunkte, Zeitdauern, Orte und Verkehrsmittel beeinflussen; anders gesagt, was unter heutigen Bedingungen Urbanität ist. Modellieren bedeutet dabei sowohl Aussagen über die Wertschätzung verschiedener Alternativen zu machen, als auch Abschätzungen zu berechnen, wie Veränderungen das Verhalten beeinflussen werden. Agenten-orientierte Simulationen stehen dabei im Vordergrund, aber makroskopische Ansätze werden weiter nützlich sein.

*trans: Unserer Ansicht nach bietet der Begriff „Scape“ die Möglichkeit, Stadt und Landschaft nicht mehr als gegensätzliche Betrachtung unserer Umwelt zu sehen. Wie beurteilen Sie das Verhältnis von Stadt und Landschaft? Welchen Umgang wünschen Sie sich mit ihnen?*

„Scape“ erscheint mir nicht wirklich notwendig, da der Begriff Umwelt ja schon zur Verfügung steht. Siehe oben zu den Fragen der Externalitäten.

*trans: Worin unterscheidet sich Ihr Ansatz von dem Ihrer Kollegen am NSL?*

Nun, das werden wir noch sehen, da das NSL ja noch weiter wachsen wird: Neue Kollegen im D-ARCH und D-BAUG werden ja in nächster Zeit hoffentlich als Mitglieder des NSL aktiv werden.

Ein Unterschied, der hoffentlich produktiv werden wird, ist meine Hypothese, dass heute Städtebau nicht mehr als Problem der umfassenden Gestaltung von Raum/Objekten gesehen werden sollte, sondern als das Problem der Gestaltung von Regeln, Grammatiken, Steuerungssystemen, die ihrerseits Stadt generieren. Das NSL wird hoffentlich viele solcher Regelsätze entwickeln, testen und (ästhetisch) bewerten, um so die städtebauliche Praxis auf neue Beine zu stellen.

Kay W. Axhausen ist Professor für Verkehrsplanung und Transportsysteme am Netzwerk Stadt Landschaft der ETH Zürich.